

neue König von Ungarn, Matthias Corvinus, der Sohn des tapfern Hunyad, von Calixt III., dessen Blicke sich immer wieder auf das Hauptschlachtfeld wider die Türken, auf Ungarn, wendeten, seit Langem begünstigt, hatte vorberhand mit seinen Nachbarn zu schaffen, und der neue König von Böhmen, Georg Robiehrad, wußte den Papst zu hintergehen. Die Venetianer behandelten Freigiebigkeit, und nur Elanderbeg stand auf dem Plage. So war auch das Jahr 1457 und ein Theil von 1458 vorübergegangen. Da verwickelte der Tod des Aragoniers (gest. 27. Juni 1458) den Papst in einen neuen Streit, den nur sein Ableben beenden konnte. Alfons V. hatte nur einen Bruder und einen natürlichen, obwohl von Eugen IV. legitimirten und für successionsfähig erklärten Sohn, Ferdinand, hinterlassen; dieser sollte Neapel erben, während der Bruder Aragonien und Sicilien behielt. Aber da erklärte Calixt, welcher schon 1455, erzürnt über Alfons' wortbrüchiges Benehmen und selbstfüchtiges Bekriegen der Genuesen, das Nachfolgerecht Ferdinands in Neapel anzuerkennen verweigert hatte, am 12. Juli 1458 das dem päpstlichen Stuhle lehenspflichtige Neapel als diesem anheimgefallen (M. Bullar. Rom. Continuat. III, Edit. Luxemb. 1730, 264), und gab dadurch Anlaß zu dem Vorwurfe, daß er seinem Neffen, Pedro Borgia, bereits Herzog von Spoleto und Gouverneur der Engelsburg, die Krone von Neapel zuzuwenden gedacht habe; ein Vorwurf, der leider durch andere unfluge Begünstigungen seiner unwürdigen Nepoten (er hatte deren zwei, Rodrigo Lenzuoli, nachmals Alexander VI., und Johann Ludwig Rila, an Einem Tage zu Cardinälern ernannt) nur zu sehr bestätigt zu werden schien.

Beengt von dem Gefühle, in der Durchführung der Einen seinem Pontificate vorgelegten Idee von männiglich verlassen zu sein, wendete er die letzten Monate seines Lebens noch dazu an, die Erbfolgestreitigkeiten in Navarra, die Rangstreitigkeiten der Erzbischöfe von Lyon und Rouen und den Frohnleichnamspöcessionszwist des Erzbischofs von Florenz mit den dortigen, ihre eigene Proceßion führenden Dominicanern beizulegen, nachdem er ein halbes Jahr früher die Rechte des Erzbischofs von Braga gegen die Eingriffe der weltlichen Gewalt nachdrücklich verwahrt hatte. Ueberhaupt blieb Calixt mitten unter den ernstesten Kriegerüstungen nicht gleichgültig gegen die Rechte der Kirche und das allgemeine Wohl der Christenheit. Davon zeugen zwei Bullen aus dem ersten Monate seines Pontificates; die eine vom 3. Mai 1455, worin er die in der Kirchenprovinz Salzburg durch die weltlichen Gerichte gefährdete Immunität des Clerus vertheidigte; die andere vom 4. Mai 1455, worin er dem anarchischen und räuberischen Treiben in Spanisch-Galicien zu steuern suchte. Als Beförderer der Wissenschaften und Mehrer der Vaticanischen Bibliothek verwendete er 40 000 Goldstücke auf den Ankauf historischer Denkmale im Ausland

(Blume, Iter Italicum III, 22). Der Kirche Englands gab er in dem Bischofe Edmund von Salisbury einen neuen Heiligen. Durch seine Revision der einschlägigen Proceßacten ward die heldenmüthige Jeanne d'Arc (die Jungfrau von Orleans) gerechtfertigt. In sein erstes Pontificatsjahr fällt die für die Kirchengruft erhebliche Provinzialsynode von Soissons unter dem Erzbischofe Johann von Rheims, und in das Jahr 1457 die Synode von Avignon unter dem Vorsitze des Cardinallegaten Peter de Foix (Harduin. IX, 1381—1388). Calixt starb am Feste der Verkörperung Christi (6. August 1458), welches er ein Jahr früher zum Andenken an die Rettungsschlacht bei Belgrad auf diesen Tag als für die ganze Kirche verbindlich eingesetzt hatte. Mag immerhin der Vorwurf des Nepotismus auf Calixt lasten; des Geizes halten wir einen Mann nicht fähig, der für die Idee seines Pontificates Alles wagte, und wenn er noch einmal mehr als 150 000 Ducaten hinterlassen hätte. Er wäre einer bessern Zeit würdig gewesen. Ihm folgte in wenigen Tagen in das Grab der ascesisch strenge Cardinal Dominicus Capranica, Bischof von Fermo, der einst dem Papste seinen Nepotismus freimüthig verwiesen hatte. Pius II. nahm die Idee seines Vorgängers Calixt III., den Kreuzzug wider die Türken, ebenso eifrig und mit demselben ungünstigen Erfolge wieder auf. Die Zeiten religiöser Begeisterung, die ganze Völker ergriffen hatte, waren vorüber, aber auch die Zeiten jener Ehrfurcht vor dem heiligen Stuhle zu Rom, welche diese Begeisterung zu entzünden und rege zu erhalten wußte. — Die Briefe Calixts III. finden sich am vollständigsten bei Raynald (ad ann. 1455, n. 17—54; ad ann. 1456, 1457 per integrum; ad ann. 1458, n. 1—41), auf welchen hier überhaupt verwiesen wird. Einige auch bei d'Achern (Spicileg. III, Edit. Paris. 1723, 796—804), bei Hardouin (IX, 1375—1378) und im Magn. Bullar. Roman. (Edit. Lugdun. 1692 I, 379—382). (Vgl. Reumont, Gesch. der Stadt Rom III, 1, 126 ff.)

Den Namen Calixt III. führte, lange vor dem rechtmäßigen Papste dieses Namens, Johannes, Abt von Struma, welcher auf die Alerpöppe Victor IV. (Cardinal Octavian) und Paschalis III. (Guido von Crema), die Kaiser Friedrich I. dem rechtmäßigen Papste Alexander III. entgegengestellt hatte, als der dritte gefolgt war und ebenfalls zeitweilig die kaiserliche Anerkennung erlangte. Derselbe war von seinem schismatischen Vorgänger zum Bischof von Albano ernannt worden und folgte diesem (gest. 20. September 1168) im nämlichen Jahre. Nachdem aber Friedrich I. am 24. Juli 1177 zu St. Marcus in Venedig dem Schisma entsagt und Alexander III. als rechtmäßigen Kirchenoberhaupt anerkannt hatte, fand es auch Pseudo-Calixt III. rathlich, am 29. August 1178 in Frascati dem rechtmäßigen Oberhaupte der Kirche sich zu Füßen zu werfen. Alexander nahm ihn gütig auf und ernannte ihn zum Statthalter von Benevent;